

# Deutsche Wacht.

Bezugsbedingungen  
für Cilli mit Zustellung in's  
Haus:

Monatlich	fl. 1.50
3monatlich	fl. 4.50
6monatlich	fl. 8.50
Jährlich	fl. 16.00

Durch die Post bezogen:

Monatlich	fl. 1.60
3monatlich	fl. 4.80
6monatlich	fl. 9.00
Jährlich	fl. 18.00

Für's Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Versendungs-Gebühren.

Postsparkassen-Conto 836.900.

Nr. 3.

Cilli, Donnerstag, 9. Januar 1896.

21. Jahrgang.

## Die Ereignisse in Transvaal.

Seit wenigen Wochen lauscht die Welt mit gespannter Aufmerksamkeit auf jede einzelne Nachricht, welche der überseeische Draht von der jenseitigen Hälfte unseres Erdballs, aus dem fernen Süden des dunklen Welttheils der alten Welt übermittelt. Mächtiger noch, als zur Zeit des asiatischen Kampfes ist heute der Antheil Europas an den Ereignissen in Transvaal, denn während es sich in dem Kriege zwischen China und Japan in letzter Linie bloß darum handeln konnte, welchem der beiden asiatischen Kulturstaaten in Zukunft die führende Rolle im Osten zufallen sollte, sind in Südafrika Dinge vorgefallen, welche das Interesse der europäischen Großmächte unmittelbar berühren und die alte gegenseitige Eifersucht derselben wieder zu hellen Flammen entfachen müssen. Ja, es ist nach dem äußerst kritischen Stande der Dinge nicht ausgeschlossen, daß sich in Südafrika ein Ereignis vollzieht, das nur in der Loslösung der nordamerikanischen Kolonien vom englischen Mutterlande ein weltgeschichtliches Seitenstück besitzt.

Die Vorgeschichte der Wirren in der Transvaalrepublik ist hinlänglich bekannt. Das ländergierige England hat längst ein Auge auf die große und durch ihren Goldreichtum unschätzbare Republik geworfen, die, von holländischen Auswanderern begründet, sich unter dem gegenwärtigen Präsidenten Paul Krüger einer glücklichen Unabhängigkeit und kräftigen Entwicklung erfreut. Da brachte zum Schlusse des eben verfloffenen Jahres der Draht die unerhörte Kunde, daß der Leiter der britisch-südafrikanischen Chartered-Company Dr. Jamieson an der Spitze einer Freibeuterschar gegen alles Völkerrecht in die Transvaalrepublik eingefallen sei,

angeblich um seinen von der Boernregierung in Pretoria bedrückten englischen Landsleuten in Johannesburg Hilfe zu bringen. Wie aus einem Munde ertönte ob des letzten Streiches in der Presse aller Staaten das Urtheil: Da hat wieder England seine Hand im Spiele. Ein lebhafter Depeschewechsel entspann sich zwischen den europäischen Cabineten, allein noch ehe die von allen Seiten des Völkerrechtsbruchs beschuldigte englische Regierung die Schuld halbwegs von sich abwälzen und ein eigenmächtiges Vorgehen des Dr. Jamieson glaubhaft machen konnte, hatten die tapferen Boeren bereits von ihrem Hausrechte Gebrauch gemacht und den englischen Einbrechern in dem Treffen von Krügersdorp eine schwere Niederlage bereitet. Der Versuch Englands, im Trüben der angezettelten Wirren zu fischen und in der freien Bauernrepublik eine „Schutzherrschaft“ zu errichten, war kläglich gescheitert, der Vandenführer Dr. Jamieson kriegsgefangen und der allmächtige Minister der britischen Capcolonie, der ungekrönte König von Südafrika, Sir Cecil Rhodes, als muthmaßlicher Anstifter des unerhörten Putsches vor aller Welt bloßgestellt.

Die englische Regierung und der Leiter ihrer auswärtigen Politik, Lord Chamberlain, befinden sich in der peinlichsten Lage. Die übrigen in ihren colonialen Machtinteressen gefährdeten europäischen Staaten verlangten entschieden Aufklärung und Genugthuung, und der deutsche Kaiser, wie immer rasch und unter dem Eindrucke des augenblicklichen Empfindens handelnd, gab der Stimmung aller Deutschen beredten Ausdruck, indem er die südafrikanische Republik zu dem errungenen Siege in den herzlichsten Worten beglückwünschte. Die englische Presse, mit wenigen achtenswerten Ausnahmen, tobte, schimpfte und drohte: der britische

Größenwahn hatte einen allzu empfindlichen Dämpfer erfahren; aber der englischen Regierung blieb nichts übrig als entweder die volle Verantwortung für den Rechtsbruch ihrer Vertrauensmänner zu übernehmen, oder die einmal angenommene Unschuldsmiene beizubehalten und die Veranstanter des Putsches fallen zu lassen. Dr. Jamieson hatte sein Schicksal bereits erreicht, er war nicht bloß kriegsgefangen und als Räuber dem Standrechte oder der Gnade der Sieger anheimgegeben, sondern auch von seinem Vaterlande, das nur Gnade für ihn erbat, im Stiche gelassen. Nun hat auch sein unmittelbarer Auftraggeber dem auf England von allen Seiten ausgeübtem Drucke weichen müssen: Sir Cecil Rhodes ist von der Leitung der Capcolonie zurückgetreten und der Gouverneur Sir Hercules Robinson einstweilen an seine Stelle gerückt.

Damit ist nun die Transvaalfrage keinwegs erledigt, es ist im Gegentheile mehr als wahrscheinlich, daß die einmal so offenkundig zutage getretene und gleichzeitig empfindlich bestrafte Hinterlist der englischen Diplomatie zu neuen Verwicklungen führt, die nur mit einer gänzlichen Verschiebung des afrikanischen Gleichgewichts und einer neuen Gruppierung der im Widerstande gegen England geeinigten europäischen Mächte enden können. Was die Verhältnisse in Südafrika anbelangt, so muß man es vorläufig noch als ein Gerücht bezeichnen, daß der ungemein ehrgeizige Cecil Rhodes, dessen sonstiger Thatkraft sein Vaterland viel zu danken hat, seinen alten Lieblingsplan verwirklichen werde, die Capcolonie vom Mutterlande loszureißen und mit den übrigen vom Aufstande ergriffenen Republiken die „Vereinigten Staaten von Südafrika“ zu begründen beabsichtige.

## Feuilleton.

### Die stumme Königstochter.

Von Rudolf Baumbach.

Es war einmal ein König, der hatte einen großen Garten. Die Wege waren mit buntem Sand bestreut, in den Nischen der Tauschwände standen Bilder aus weißem Marmor, und fremde Blumen mit brennenden Farben umsäumten die Rasenflächen.

In einer Grotte, die aus Marienglas und bunten Muscheln zusammengesetzt war, lag ein steinernes Ungeheuer, halb Löwin, halb Weib, und Männer mit Hörnern und Ziegenfüßen schauten grinsend aus den Buchsbaumhecken hervor.

In der Mitte des Gartens aber befand sich ein Wasserbecken, aus dessen Mitte sich ein Knäuel von fischschwänzigen Meerergöttern erhob, die auf den wasser spielenden Delfinen ritten und in Muschelhörner bliesen.

Alle Welt pries den Garten als ein Wunder, nur eine fand an ihm keinen Gefallen, das war die bildschöne Königstochter.

Die schamlosen Heidengötter flößten ihr Schrecken ein, und sie mied darum den großen Garten.

Da berief der König, der seine Tochter über alles liebte, einen jungen Gärtner, der viele Länder durchwandert und des Herrlichen viel gesehen hatte, und befahl ihm, einen neuen Garten zu schaffen an der Stelle des alten. Den wollte er der Prinzessin zum Geburtstag schenken.

Der Gärtner that sein Möglichstes, grub und schanzte, hackte und pflanzte; Sonnenschein und Regen thaten auch das Ihrige, und als das Fest herangerommen war, stand der Gärtner an der Eingangspforte und überreichte der Königstochter auf einem Teller den goldenen Gartenschlüssel.

Gefolgt von der Hofmeisterin und ihren Ehrenfräulein, trat die Prinzessin den Rundgang an.

Gewundene Baumgänge waren an die Stelle der Tauschwände getreten, blühende Sträucher kletterten an den Stämmen empor, und ihre Ranken hingen von oben herab und schwankten im Winde.

Dann führte der Weg durch Wiesengründe vorbei an Rosenhügeln und halb verflachten Marmorbänken, über die sich blühende Hollundersträucher neigten.

Der Königstochter hüpfte das Herz vor Freude; sie verließ den Kiesweg und sprang leichtfüßig über den Rasen, also, daß ihr die Hofdamen kaum folgen konnten.

Mit gemessenen Schritten, aber den Kopf zuweilen schüttelnd, ging die Hofmeisterin hinter der ausgelassenen Jugend her. Ein schwebender Rosenzweig war ihr in das gepuderte Haar gekommen; sie fand den neuen Garten abscheulich.

Jetzt näherte sich die Prinzessin der Stelle, welche früher das Marmorbecken eingenommen hatte.

Dort lachte heute ein kleiner grüner Weiber. Schilfgewächse und bunte Schwertlilien umsäumten seinen Born, Flieder und Goldregen berührten mit ihren Blüthentrauben den Spiegel des Teiches, und auf dem Wasser schwammen weiße Heckenrosen mit großen, herzförmigen Blättern.

„Ach, wie reizend!“ rief die Prinzessin aus. Die Fräulein riesen es nach.

Da geschah etwas Entsetzliches.

Ein dicker, grüner Frosch, der im Schilf auf Wasserjungfern hirschte, hatte das Rascheln und Rauschen der Seidengewänder vernommen, that einen gewaltigen Satz und plumpste ins Wasser, daß die Tropfen aufspritzten.

Alle schrieen hellauf, und die Prinzessin sank erbleichend auf den Boden.

Jetzt kam die Hofmeisterin mit beschleunigtem Schritt herbei und sah bestürzt, was vorgefallen war. Bisamäpfel und Riechsalz waren zum Glück bei der Hand.

Die ohnmächtige Prinzessin kam bald wieder zu sich, aber sie hatte vor Schreck die Sprache verloren.

Mit verstörten Gesichtern und zitternd vor Angst führten die Ehrendamen sie in den Palast zurück.

Die Bürger hatten der Prinzessin zu Ehren ihre Häuser mit Laubgewinden und bunten Fahnen geschmückt, aber als die Mittagsglocke läutete, entfernten sie den Schmuck, denn es ging das Gerücht, die Königstochter sei plötzlich stumm geworden.

Und das war auch leider kein müßiges Gerücht. Die Prinzessin hatte sich wohl von ihrem Schrecken erholt, sie nahm Speise und Trank zu sich, aber über ihre Lippen kam kein Wort.

Sie hatte die Sprache verloren.

Die Aerzte kamen herbei, ließen sich den Fall erzählen, steckten die Köpfe zusammen und schrieben lange Recepte.

Füßsam schluckte die Kranke Tropfen, Pillen und Latwergen; aber die Sprache kam ihr nicht wieder.

Man könnte es übrigens der Verschlagenheit Englands schon zutrauen, daß Cecil Rhodes unter dem Scheine eines Rebellen, für dessen Handlungen England kein Vorwurf treffen könnte, umso ungehinderter den allfälligen verabredeten Plan einer britischen Oberherrschaft über ganz Südafrika weiter verfolgt. Mittlerweile aber haben sich in Europa Dinge vollzogen, die vollständig außerhalb der Berechnungen der englischen Diplomatie liegen mußten und deren ganze Staatskunst erfordern dürften, soll der Niederlage des englischen Freibeuterzuges nicht eine dauernde Niederlage der englischen Weltpolitik auf dem Fuße folgen.

Die rasche Stellungnahme des deutschen Kaisers zu Gunsten der Boerenrepublik, sein bereits ebenso herzlich erwidertes Glückwunsch an den Präsidenten Krüger, die ebenso rasch erwachte Sympathie des gesammten deutschen Volkes für ihre fernsten Stammverwandten, in deren jungem Staate selbst ein gutes Stück deutscher Arbeit und deutschen Kapitals steckt, sind auf die übrigen Staaten nicht ohne mächtige Wirkung geblieben. Und da hat sich Seltsames vollzogen. Frankreich, der alte Feind, der noch immer Nachgedanken hegt und sein Elsaß-Lothringen nicht verschmerzen kann, Frankreich hat sich dem deutschen Reiche genähert und ist in einem Theile seiner Presse mit Sympathiekundgebungen für das entschiedene Auftreten des deutschen Kaisers hervorgetreten. Allzuviel Gewicht braucht man dieser schwachen Stunde der leichtbeweglichen Nation freilich nicht beizumessen, aber das Eine zeigt die Thatsache immerhin, daß das gewaltige Ansehen, das Fürst Bismarck dem von ihm gegründeten Reiche in der Welt erworben, trotz der vielen Fehler seiner Nachfolger in der auswärtigen Politik nicht gesunken ist, ja daß das deutsche Reich gerade in der schwebenden Frage berufen erscheint, in dem einmüthigen Vorgehen der Mächte gegen die länger unerträgliche Anmaßung und Wählerpolitik Großbritanniens die Vermittler- und Führerrolle zu übernehmen.

Der „Verein der Deutschnationalen in Oesterreich“ hat an den Präsidenten der Transvaalrepublik, Paul Krüger, folgendes Schreiben gerichtet:

„An den ehrenfesten Präsidenten der südafrikanischen Republik, Prätoria, Transvaal, Südafrika.

Unsere deutschen Herzen jauchzen vor Freude und Befriedigung über den glorreichen Sieg,

Der ganze Hof war in Trauer.

Der alte König aber — er war sonst so mild und gut — schäumte vor Wuth.

Er befahl, alle Frösche in seinem Reiche zu tödten, und setzte auf den Kopf eines jeden Frosches einen Preis von einem Heller.

Den Gärtner aber ließ er in den Kerker werfen.

Was half's?

Die Prinzessin blieb stumm.

Tage, Wochen, Monate vergingen. Aus allen Weltgegenden kamen Aerzte herbei.

Was der eine verordnet hatte, tadelte immer der andere, aber keiner konnte der Königs-Tochter die verlorene Sprache wiedergeben.

Auch weise Frauen und kluge Schäfer wurden berufen, ja sogar Meister Hämmerlein, der Scharfrichter, mußte herbei. Sie wandten ihre seltsamen Geheimmittel an, aber keines wollte helfen.

Unterdessen litt der arme Gärtner große Noth. Er hatte auf reichen Lohn gehofft, und nun lag er in Ketten und sah weder Sonne noch Mond. Es lebte ihm aber in der Heimat seine alte Mutter; das war eine kluge, vielerfahrene Frau. Als sie hörte, was ihren Sohn betroffen hatte, schnürte sie ihr Bündel und wanderte nach der Königsstadt. Dort angelangt, begab sie sich nach dem Kerker und bat den Schließer mit bewegenden Worten so lange, bis derselbe sie zu dem Gefangenen führte.

Eine halbe Stunde blieben Mutter und Sohn allein, dann hinkte die Alte fort; der Gärtner aber schritt, als der Wächter ihm den Wasserkrug brachte, mit gehobenem Haupte in seinem Hastgemache umher und pfiß ein Liedchen.

Am nächsten Tage, verlangte er, vor den

welchen unsere Stammesbrüder im fernsten Süden Afrikas, Tausende von Meilen von uns entfernt, über eine Freibeuterschaar errungen haben, welche sie in ihrem ruhigen Besitze und angestammten Erbe stören wollte. Da hat sich deutsche Kraft wieder gezeigt in ihrer Tüchtigkeit und Unüberwindlichkeit. Wir, die wir selbst mit Slaven und anderen fremdartigen, culturell minderwerthigen Stämmen in einem Staatswesen leben und einen schweren Kampf um unser Dasein zu kämpfen haben, wir können die Freude verstehen, welche Sie und Ihre Volksgenossen erfüllt haben muß, als es Ihnen gelang, die frechen Eindringlinge zum Teufel zu jagen.

Wir rufen Ihnen, verehrter Herr, und Ihren Volksgenossen ein donnerndes, alld deutsches Heil zu, und wünschen, daß bis zum Eintreffen dieses Schreibens der Sieg noch größer geworden ist, damit Ihr Staat vor jedweden muthwilligen Angriffe für immer geschützt sei.

Mit treudeutschem Gruße

Der Vorstand des „Vereins der Deutschnationalen in Oesterreich“: R. G. Wolf, Obmann; Eduard Stransky, Edler von Greifenfels; Dr. Gustav Vodirsky; Eduard Schulze.“

\* \* \*

Ueber deutschfeindliche Kundgebungen wird aus London vom 7. Jänner gemeldet: In den London-Docks, im östlichen Theile der City, herrscht heute große Aufregung. Durch die Belästigung und Verhöhnung deutscher und holländischer Matrosen wurden stürmische Auftritte hervorgerufen; die Schaufenster der deutschen Kaufleute wurden zertrümmert. Einige deutsche Clubs im Ostend von London und auch der dortige holländische Club haben ihre Läden geschlossen.

### Straßenbau Sulzbach-Logarthal.

Unter dieser Spitzmarke ist in der Grazer „Tagespost“ vom 4. d. M. eine längere Notiz enthalten, welche mit folgenden Worten schließt: „Die Grazer können künftighin (nach der Herstellung der Straße Sulzbach-Logarthal) bei Abfahrt mit dem Sitzzuge um 12 Uhr 50 Minuten mittags an demselben Abende die gastliche Stätte des Biskernik im Logarthal erreichen.“

Dieses ist geradezu eine Unwahrheit, und wenn wir dieselbe richtigstellen, so geschieht es nur deswegen, weil auf solche Art und Weise die Touristen einfach irreführt werden. Der Schnellzug, welcher Graz um 12 Uhr 50 Minuten verläßt, kommt in Cilli um 3 Uhr 26 Minuten an, hat hier Anschluss an den Wöllaner Zug, der Cilli um 3 Uhr 50 Minuten verläßt und in Ritzdorf an der Paal um 5 Uhr 33 Minuten eintrifft. Hat man hieher einen Wagen bestellt, so erreicht man

König geführt zu werden; er besitze das Mittel, der stummen Prinzessin die Sprache wieder zu geben, behauptete er.

Die Königs-Tochter hatte am selbigen Morgen schon viel ausstehen müssen. Erst war sie von einem fremden Doctor mit glühender Nadel gestochen worden. Da hatte sie wohl geächzt und gestöhnt, aber gesprochen hatte sie nicht. Darnach war der Kranke auf Anrathen einer alten Kräuterkraut-Frau, Hirn und Zunge einer Elster eingegeben worden, und das hatte ebenso wenig geholfen. Nun lag die Prinzessin bleich und matt auf dem Ruhebett und hatte vor Erschöpfung die Augen geschlossen.

Da brachten sie den Gärtner geführt. Seine Kette klinkte, aber er schritt aufrecht einher und war guten Muthes.

„Versuche Deine Kunst,“ sprach der König, „und wenn Dir die Heilung gelingt, so sollst Du den grünen Krokodil-Orden bekommen und dazu so viel Gold, als Du tragen kannst.“

Der Gärtner trat an das Lager der Kranken, die sich unwillig aufrichtete, faßte ihre kleine weiße Hand und sah in die müden Augen.

„Armes Königskind,“ sprach er dann, „so unglücklich und erst einundzwanzig Jahre!“

Da überflog lichte Röthe das zarte Angesicht der Prinzessin, ihre Brust hob und senkte sich krampfhaft, und über ihre Lippen brachen die Worte:

„Noch nicht neunzehn!“

Die Sprache war zurückgekehrt.

Der König weinte Freudenthränen und mit ihm der ganze Hof.

in gut dreiviertel Stunden Praßberg (8 Kilometer), in weiteren anderthalb Stunden Laufen (11.5 Kilometer), also ungefähr um 8 Uhr abends.

Den Fall angenommen, daß man auch hier einen Wagen bestellt hätte, wenn man sich überhaupt getrauen würde, bei eintretender Dunkelheit den bei Tage nur im Schritt gangbaren Weg zu befahren, so würde man Leutsch (11 Kilometer) um 10 Uhr abends erreichen.

Fährt man mit demselben Wagen weiter, so erreicht man Sulzbach um 11 Uhr 15 Minuten. Hier nun würde es heißen: entweder füttern oder warten, bis man einen Wagen bekommt: was das in einem kleinen Orte zur Nachtzeit bedeutet, ist klar und man sieht hieraus, daß es ganz unmöglich ist, an demselben Tage das Logarthal, beziehungsweise den Biskernik zu erreichen, da selbst im Falle der Herstellung eines 2 Meter breiten Fahrweges die Fahrzeit dorthin eine Stunde betragen würde.

Daß diese Notiz der „Tagespost“ aus der bekannten Fabrik in Graz stammt, ist klar. Dieselbe soll offenbar Stimmung im Landtage für die von uns in der letzten Nummer besprochene Petition machen. Mit auf der Hand liegenden Unwahrheiten wird aber selten etwas Gutes erreicht und einer wirklich guten Sache nur geschadet, eine Erfahrung, die sich hundertmal bestätigt hat.

### Umschau.

**Der Ausgleich mit Ungarn.** Die Verhandlungen zwischen den österreichischen und ungarischen Ministern in Betreff der Erneuerung des Ausgleiches wurden an den beiden Feiertagen fortgesetzt. Sonntag bildete im Palais des Ministerpräsidenten das Zoll- und Handelsbündnis den Gegenstand der von 4 bis nach 6 Uhr abends währenden Konferenzen. Vormittags um halb 10 Uhr hatte der Kaiser den Ministerpräsidenten Grafen Badeni in längerer besonderer Audienz empfangen. Gegen Ende des Monats werden die österreichischen Minister sich nach Budapest begeben. Den beiden Parlamenten in Wien und Budapest dürfte gegen die Mitte des nächsten Monats bereits die Aufforderung zur Wahl der Regnikolardeputation zur Feststellung der Quote zugehen.

**Die Wahlreform Badenis.** Ueber den Entwurf für ein erweitertes Wahlrecht, den Graf Badeni noch in dieser Tagung dem Abgeordnetenhause vorlegen soll, wird amtlich noch immer tiefes Stillschweigen beobachtet. Trotzdem oder vielmehr eben deshalb tauchen in den Blättern immer neue „vertrauenswürdige Mittheilungen“ über die Beschaffenheit des geheimnisvollen Entwurfes auf, welche die Neugierde über das Badeni'sche Geisteskind natürlich eher steigern als befriedigen. Ziemlich übereinstimmend mit den bisherigen Vermuthun-

### Johann Heinrich Pestalozzi.

Am 12. Jänner 1896 feiert die Lehrwelt den 150jährigen Geburtstag eines Mannes, welcher der ganzen Menschheit zum größten Segen ward. Sein erzieherischer Einfluß auf das gesammte Volksleben, das er unter den widrigsten Verhältnissen seines Lebens zu heben suchte, ist von größter Bedeutung. Seine schöpferischen Ideen über das Wesen der Menschenbildung, seine unbegrenzte Menschenliebe haben ihn zu einem Reformator der Menschheit gemacht. Wer ist dieser Mann? Es ist Johann Heinrich Pestalozzi. Geboren am 12. Jänner 1746 zu Zürich wurde er, da sein Vater frühe starb, in sehr beschränkten Verhältnissen erzogen. Die häusliche Erziehung, welche seine Mutter und deren treue Magd Babeli leiteten, machte ihn unbeholfen und schüchtern. Aber das Gebot unseres Heilandes: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ wurde von diesen beiden Frauen schon früh in sein Herz gepflanzt. Und die Liebe zu allen hilfsbedürftigen Menschen blieb der Grundzug seines Charakters sein Leben lang. Um den Elenden recht nahe zu sein, um ihnen helfen zu können, wollte er Theologie studieren. Doch verließ er später dieses Studium und widmete sich dem der Rechte, um, wie er glaubte, als Rechtsanwalt den Unterdrückungen des armen Volkes wehren zu können. Eine schwere Krankheit, welche ihn überfiel, zwang ihn zur Unterbrechung der Studien. Auf den Rath eines seiner Freunde widmete er sich danach der Landwirtschaft. Seine Unternehmungen mißriethen jedoch, aber er verzagte nicht; er beschloß, die Landwirtschaft fortzusetzen und mit der-

gen über die Erweiterung des Wahlrechtes erfährt jetzt die „W. Deutsche Montagszeitung“, daß für die bisher vom Wahlrechte Ausgeschlossenen eine neue Curie geschaffen werden soll, neben welcher die alten Wählerklassen unverändert bestehen bleiben sollen. Die neue Curie soll 72 Mandate umfassen, die sich folgendermaßen vertheilen: Niederösterreich 13, Böhmen 15, Galizien 15, Mähren 8, Oberösterreich 5, Steiermark 4, Schlesien 4, Tirol 2, Kärnten 3, Krain 2, Görz und Gradiska 2, Dalmatien 2, Triest, Istrien, Salzburg, Vorarlberg und Bukowina je ein Mandat. Von den dreizehn Mandaten des Landes Niederösterreich werden sechs durch directe Wahl in ebenso viel Wahlbezirken des Stadtgebietes Wien besetzt. Durch directe Wahl werden auch die zwei neuen auf Prag und Vororte entfallenden Abgeordneten gewählt. Die Frage, ob direct oder indirect gewählt werden soll, entscheidet in allen anderen Fällen die Landesgesetzgebung. Nach diesem Entwurfe, der bereits fertiggestellt sein soll, würde sich die Zahl der Abgeordneten von 353 auf 425 erhöhen.

#### Die medicinische Fakultät in Linz.

Der oberösterreichische Landtag hat mit der Abweisung eines jüdischen Arztes aus Wien, der sich in einer kerkendeutschen Gemeinde ansiedeln wollte, etwas Schönes angestellt. Nicht genug, daß er deshalb von der gesammten jüdischliberalen Presse auf das Unflätigste beschimpft wurde, muß nun auch ein starrer liberaler Parteimann die Zucht der jüdischen Unduldsamkeit spüren. Der liberale Obmann des Deutschen Schulvereines Dr. Weitlof hatte in seiner Eigenschaft als niederösterreichischer Landesauschuß die von den Oberösterreichern beabsichtigte Errichtung einer medicinischen Fakultät in Linz unterstützt und dabei auf die feststehende Thatsache hingewiesen, daß „gewisse“ Aerzte nun einmal in der Landbevölkerung kein Vertrauen genießen. Dieser Ausspruch eines Liberalen hat die jüdische Presse in eine gelinde Naserei versetzt, und der Mann wird jetzt zum Danke für seine langjährige liberale Parteifolgschaft als „Antisemit“ beschimpft. Es wird noch allen nichtjüdischen Liberalen so gehen.

#### „Christliche“ Arbeiterbewegung.

Die Wiener christlich-socialen Partei hat den Kampf gegen das Judenthum nicht bloß gegen dessen kapitalistische Herrschaft im Bürgerstande, sondern auch gegen dessen socialistischen Einfluß in der Arbeiterschaft rühlig aufgenommen und im Laufe der Jahre eine Anzahl „christlicher Arbeitervereine“ geschaffen, die nun am vergangenen Sonntag in Wien zu einem „I. Oesterreichischen Parteitag der christlichen Arbeiterschaft“ zusammentraten. Das von der Versammlung entwickelte Programm trennt vernünftigerweise die Arbeiterfrage nicht von der gesammten socialen Frage, es läßt vielmehr, im Anschlusse an das Programm der antisemitischen bürgerlichen Parteien, die Lösung der Arbeiterfrage

selben eine Erziehungs-Anstalt für arme Kinder zu verbinden. Sein Plan fand bei vielen warmherzigen Menschen Beifall. Mit fünfzig Kindern konnte er im Jahre 1775 eine Erziehungs-Anstalt eröffnen. Trozdem in dieser Anstalt der Geist der Liebe das Szepter führte, sollte Pestalozzi auch hier nicht zur Ruhe kommen. Durch mancherlei Ungegemach wurde die Anstalt so verschuldet, daß dieselbe nach fünf Jahren aufgelöst werden mußte. Aber nun griff er, um auch fernerhin für das nothleidende Volk wirken zu können, zur Feder. Er fordert in seinen Schriften eine sittliche Hebung des Volkes, eine weise Erziehung der Jugend, ein liebevolles Herz gegen die Nothleidenden und Gedrückten. Die Schriftstellerei, welche Pestalozzi's Namen in ganz Europa bekannt machte, brachte ihm viel Ehre, aber wenig Geld ein, und er durchlebte 18 Jahre bitterster Noth. Da riß ihn die Revolution wiederum in die öffentliche Thätigkeit. Die Franzosen drangen im September 1798 in den Kanton Unterwalden und verbrannten Stanz. Eine große Anzahl vater- und mutterloser Waisen irrte umher. Von der Regierung aufgefordert, sammelte er die verlassenen Kinder um sich und suchte ihnen Vater und Mutter zu ersetzen. In einem alten Kloster fanden die Kinder Aufnahme. Es waren bald 80 an der Zahl. Fast unüberwindlich schien die Aufgabe, der sich Pestalozzi hier unterzog; denn die Kinder waren meistens sittlich verkommen, kränklich, unrein, keines an Arbeit, Zucht und Ordnung gewöhnt. Doch die Liebe, die Alles verträgt, alles glaubt, alles hoffet, alles duldet, sie machte es dem Pestalozzi möglich, auszuharren und die Herzen der Kinder zu erobern. Er fühlte sich trotz der übergroßen Arbeit — er stand allein unter der Kinder-schaar, nur von einer alten Haushälterin unterstützt,

von durchgreifenden Reformen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens abhängig erscheinen. Bei allen guten Eigenschaften dieses christlichen-socialen Arbeiterprogrammes muß man die Möglichkeit, mit einer solchen Waffe die Socialdemokratie unter den Arbeitern wirksam zu bekämpfen, sehr bezweifeln. Das christliche Arbeiterprogramm ist reformerisch, antisemitisch — alles gut und löblich — aber es reicht an den von der Arbeiterschaft nun einmal mit Recht geforderten politischen Radicalismus der Socialisten in Freiheits- und Verfassungsfragen nicht entfernt hinan.

#### Banffy, Nuntius und Rothschild.

Der ungarische Ministerpräsident Baron Banffy hat für die Nase, mit der er kürzlich aus der Wiener Hofburg abziehen mußte, ein glänzendes Futteral erhalten. Am 4. d. Mts. hat der päpstliche Nuntius Msgr. Agliardi, der bekanntlich der ungarischen Regierung in der Kirchenfrage arge Verlegenheiten bereitet, bei Baron Banffy seine Besuchskarte abgegeben. Kann man diese Höflichkeit vielleicht noch als eine kleine Frozzelei des magyarschen Großveziers auffassen, so dürfte dafür ein anderes Rendezvous für Herrn Baron Banffy von praktischerem Werthe sein. Der König der Gläubiger und Gläubiger der Könige Baron Rothschild hat fast gleichzeitig mit den ungarischen Ministern eine lange Unterredung gehabt. Nach den bisherigen Erfahrungen bedeutet eine solche „Unterhaltung“ zwischen Ministern und dem berüchtigten Börsenfürsten immer einen nahe bevorstehenden Raubzug des Capitals, bei dem auch für die politischen Agenten des Weltlaufes ein Bischen abfällt. Diesmal dürfte aber Baron Rothschild nur seine gefällige Mitwirkung bei dem ungarischen Jahrtausendschwindel zugesagt haben. Das Honorar für diese geschätzte Kraft wird ja diesmal nicht der ungarische Staat, sondern der zisleithanische Gimpel zahlen müssen, der den Besten Millenniums-Lockpfeifen auf den Leim geht.

#### Kein deutscher Gottesdienst mehr in Ofen.

Wie der „Wiener Deutschen Montagszeitung“ vom 5. d. M. aus Pest-Ofen gemeldet wird, hat Fürstprimas Bajary den überwiegend deutschen Gottesdienst in Ofen einstellen lassen. Die scheinbaren Gegner: der Judenliberalismus und der hohe Clerus, der in politischen Speculationen arbeitet, hätten sich also wieder einmal in brüderlicher Eintracht zu einem neuen Schlage gegen das Deutschtum in Ungarn zusammengefunden. Soll das etwa der Anfang des von Banffy in seiner Neujahrsrede für das Millenniumsjahr erhofften „politischen Gottesfriedens“ sein?

#### Deutschland und Transvaal.

Der wichtige Pief, den die Engländer von den holländischen Bewohnern der südafrikanischen Republik auf die ländergierige Schwanze erhalten haben, hat in Deutschland helle Begeisterung erregt. Unmittelbar nach der schmähligen Niederlage und

— recht glücklich; doch sollte dieses Glück von kurzer Dauer sein. Das Kloster wurde zu einem Militär-Hospital umgewandelt, und er mußte seine Kinder entlassen. Die Behörde übertrug ihm bald darauf, es war im Jahre 1800, eine Lehrstelle an einer Schule in Burgdorf im Kanton Bern. In demselben Jahre errichtete er mit einem gleichgesinnten Freunde eine Privatschule, die sich zu einer Anstalt entwickelte, welche in der Schweiz und den benachbarten Ländern das größte Ansehen genoss.

Im Jahre 1805 siedelte er nach Yfferten über. Hier ward er als Lehrer und Volks-Erzieher so gepriesen, daß man ihm Zöglinge aus allen Ländern zuführte. Fremde aus fernen Weltgegenden, darunter Könige, Fürsten und Leute aller Stände besuchten Pestalozzi's Anstalt. Mächtig war Pestalozzi's Einfluß, groß die Begeisterung der jungen Männer, die aus seiner Schule hervorgingen.

Doch auch in diesen Tagen verließ ihn der Drang seiner Liebe zu den Bedrängten und Unglücklichen nicht. Als einer seiner Mitarbeiter im Jahre 1818 eine Gesammtausgabe seiner Werke besorgte, welche 50.000 Gulden eintrug, verwandte er das Geld nicht für sich, sondern bestimmte diese Summe an seinem 73. Geburtstag zur Errichtung eines Armenhauses. So blieb die Liebe bis zu seinem Lebensende sein Lebenselement.

Anfangs des Jahres 1827 wurde er ernstlich krank; er sollte nicht wieder genesen. Er starb am 17. Februar desselben Jahres. Auf dem Kirchhofe zu Birx liegt er begraben. Seine dankbaren Verehrer setzten ihm einen Grabstein mit der Inschrift: „Hier ruhet Heinrich Pestalozzi, geb. in Zürich am 12. Jan. 1746, gest. in Brugg am 17. Hornung 1827, Retter der Armen auf Neuhoff,

Gefangennahme des englischen Freibeuterführers Jamieson bei Krügersdorp hat der Deutsche Kaiser den Präsidenten Krüger zum großen Aerger der Engländer herzlich beglückwünscht und der Präsident hat vorgezittert in ebenso herzlicher Weise dem deutschen Kaiser gedankt. Nun hat sich überdies in Berlin ein Ausschuss gebildet, der für die im Gefechte verwundeten stammverwandten Buren und die Hinterbliebenen der Gefallenen eine Sammlung einleitet. Wie aus Hamburg gemeldet wird, hat eine dort veranstaltete Sammlung schon jetzt den Betrag von 100.000 Mark ergeben. Wenn das Deutsche Reich immer so rasch zur Hand gewesen wäre, sich die Sympathien überseeischer Ansiedler, noch dazu deutschen Stammes, zu verschaffen, wäre der britische Hochmuth schon längst ein Bischen bescheidener geworden.

#### Freiherr von Hammerstein.

der ehemalige Führer der reichsdeutschen Conservativen, welcher sich der Untersuchung wegen großer Unterschlagungen durch die Flucht entzog und am Weihnachtsabende in Athen verhaftet wurde, wird gegenwärtig in Brindisi, wo er bis zu seiner bevorstehenden Auslieferung an die reichsdeutschen Behörden weilt, streng bewacht. Eine Bitte, in Geschäften nach Deutschland reisen zu dürfen, wurde ihm abgeschlagen; der deutsche Kaiser soll selbst gewünscht haben, daß man gegen die so schmählisch gestürzte Parteigröße ohne Nachsicht vorgehe, und den Freiherrn von Hammerstein wird auch gewiß die volle Schwere des Gesetzes treffen. Dieselbe freisinnig-jüdische Presse aber, die jetzt an dem Gefallenen niedrige Rache nimmt und ihn und seine Partei mit Schimpf überhäuft, dieselbe Presse findet für das Verbrechen des Berliner jüdischen Rechtsanwalts Friedmann kein Wort des Tadel. Dieser hat trotz seiner glänzenden Stellung, die ihm die Reclame seiner stammesgenössischen Presse verschaffte, zahlreiche Betrügereien am Gewissen; er ist mit seiner Maitresse durchgebrannt und bisher noch nicht erwischt worden, aber die „liberale“ Presse fährt fort, das „hervorragende Talent“ des Dr. Friedmann und seine „Lebenslust“ zu verherrlichen und sein Mißgeschick zu bedauern. Es ist eben — darin hat diese Presse vollkommen Recht — thatsächlich ein Unterschied zwischen Verbrechern arischer und jüdischer Rasse. Jene werden von ihren Stammesgenossen moralisch gerichtet und vernichtet, diese erscheinen bei ihren Leuten als große Talente, die nur „Pech“ hatten, und der liebe deutsche Michel — er thut bei dieser Verherrlichung jüdischer Nationalhelden wacker mit.

#### Die Börsensteuer im Deutschen

Reiche hat im verflossenen Jahre überraschend gute Erträgnisse geliefert. Die Umsatzsteuer brachte im October 2,288.257 Mark, einen Betrag, der so lange die Börsensteuer besteht, auch nicht annähernd erreicht wurde. Im October vorigen Jahres

Prediger des Volkes in Lienhard und Gertrud, zu Stanz Vater der Waisen, zu Burgdorf und Münchenbuchsee Gründer der neuen Volksschule, in Yfferten Erzieher der Menschheit, Mensch, Christ, Bürger, Alles für Andere, für sich nichts. Segen seinem Namen.“ Ja, Alles für Andere, für sich nichts, das war seines Herzens Streben, so lange er lebte. Es war ihm nichts zu schwer, nichts zu theuer, Alles gab er für die Nothleidenden hin. Aber sein Leben ist nicht vergeblich gewesen. Unsterblich ist sein Werk, unermesslich der Segen, der aus seinem Wirken hervorgegangen ist. Groß war Pestalozzi's Einfluß auf die Gestaltung des Volksschulwesens; er ist der Vater des erziehenden Unterrichts. Seine Liebes-Arbeit an der Jugend und dem Volke fand bei vielen edlen Menschen Nachahmung; die nach seinem Tode entstandenen Armen-Anstalten, Waisenhäuser und Rettungsanstalten sind durch Pestalozzi's Einfluß ins Leben gerufen.

Sein segensreiches Leben hat's wahrlich verdient, seinen Namen der Welt in Schrift und Bild zum bleibenden Gedächtnis vorzuführen und zur Nachahmung seiner erbarmenden Liebe aufzufordern, und die Lehrerschaft fühlt sich berufen, seinen Namen allerorten zu feiern. Sie möchte gern alle Welt mit dem Streben dieses Mannes, wie er allezeit mit einem Herzen voll hingebender Liebe für die Erziehung der Menschheit gewirkt, bekannt machen. Mögen die Pestalozzi-Tage Ströme der Liebe in unsere Herzen leiten; möge auch in unserem Streben und Wirken die Liebe unserer Arbeit Anfang und Ende sein.

wurden 1,693.160 Mark eingenommen. Auch der Effectenstempel hat einen hohen Ertrag geliefert, nämlich 1,603.160 Mark, gegen 1,572.691 Mark im October 1894. Vom 1. April bis Ende October hat die Börsensteuer 20,411.786 Mark eingebracht, das sind 8,198.778 Mark mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres. Angesichts dieser vorzüglichen Ergebnisse trägt man sich im Deutschen Reich bereits mit dem Gedanken, die Börsensteuer noch um ein Kleines zu erhöhen, und man befürchtet dabei gar nicht, „Handel, Verkehr und Unternehmungsgeist zu lähmen“, welches Gespenst die Börsenpresse immer an die Wand malt, wenn einmal die Geldsäcke sich etwas mehr für's Gemeinwohl aufstehen sollen. Bei uns in Oesterreich werden nach wie vor diejenigen am meisten besteuert, die sich vor lauter Steuern ohnehin nicht mehr auskennen.

**Der Aufstand auf Kuba.** Die schöngefärbten „Siegensnachrichten“ des amtlichen spanischen Telegraphen vermögen nun nicht mehr zu täuschen. Die ungeheure Truppenmacht, welche das Mutterland seit Beginn des Aufstandes nach und nach in die aufständische Provinz entsendet hat, vermag gegen die ungemein vorsichtige Taktik der Rebellenführer Gomez und Maceo nur wenig auszurichten, und heute steht die spanische Krone in größerer Gefahr als je, ihr kostbarstes Juwel, die „Perle der Antillen“ zu verlieren. Havana, die Hauptstadt des Inselstaates, ist von den Aufständischen eingeschlossen und jetzt vielleicht schon erobert. Von dem spanischen Oberfeldherrn Marschall Martinez Campos hört man nur, dass er sich an einem ganz anderen Orte befindet. Er scheint durch eine Kriegslüge getäuscht worden zu sein und ist jetzt von der drahtlichen Verbindung mit der Hauptstadt und dadurch mit Spanien abgeschnitten, da die Aufständischen die Drahtleitung zwischen seiner Stellung bei Barabana und Havana zerstört haben. Der Marschall soll übrigens bereits seinen Oberbefehl niedergelegt haben.

## Aus Stadt und Land.

**Meteorologische Beobachtungen in Silli** im Monate December 1895. Zahl der Tage mit Niederschlag 15, darunter mit Schnee 8. Menge des Niederschlages 109.5 mm, größte Niederschlagsmenge 48.9 mm am 13. December; größte Schneehöhe 10 cm am 14. December; Monatsmittel der Temperatur + 0.3° C.; höchste mittlere Tagestemperatur + 10.3° C. am 6. December; niedrigste 6.9 am 29. December; höchste Temperatur überhaupt 11.1° C am 6. December; niedrigste 11.2 am 29. December.

**Sillier Militär-Veteranenverein.** Der Sillier Arthur Graf Neudorff-Pouilly-Veteranen-Verein hielt am Sonntage, den 5. d. Mts. seine vierzehnte Jahresversammlung unter ganz außergewöhnlicher Theilnahme der Mitglieder ab. Die Versammlung bot das Bild eines kräftigen Vereinslebens und zeigte die rege Theilnahme aller Mitglieder an den Interessen und Geschicken des Vereines. In dieser Versammlung wurde u. A. eine Aenderung der Vereinsstatuten beschlossen, und die Neuwahl der Vereinsleitung vorgenommen, welche ein recht günstiges Resultat ergab. Der bisherige verdienstvolle Obmann Herr Franz Dienberger wurde einstimmig wiedergewählt, zu seinem Stellvertreter wurde der Stadtkononom Herr Peter Derganz einstimmig gewählt. Einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Versammlung können wir wegen Mangels an Raum erst in der nächsten Nummer bringen. — Gestern, den 7. d. Mts. begab sich eine Abordnung des hiesigen Militär-Veteranenvereines nach Wöllan, um den Vereinsprotector Herrn G.-M. Arthur Graf Neudorff-Pouilly und die Fahnenpathin-Stellvertreterin Frau Gräfin Adamovich zu dem am 8. Februar l. J. stattfindenden Kränzchen des Vereines einzuladen. Der Besuch des Kränzchens durch die Eingeladenen wurde in liebenswürdigster Weise in Aussicht gestellt.

**Freiwillige Feuerwehr Silli.** Der Ausschuss der Freiwilligen Feuerwehr hat im Hinblick auf den Umstand, als die Ausrüstung der Feuerwehr im Falle von Bränden in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt Auslagen verursacht, welche in den seltensten Fällen vergütet werden und in Erwägung des Umstandes, dass die Hilfsbereitschaft der Feuerwehr nur zu oft nicht das richtige Verständnis und Entgegenkommen findet, in Zukunft im Falle von Bränden außerhalb des Stadtgebietes, besondere Fälle natürlich ausgenommen, nur dann auszurücken, wenn die

Bespannungen von den Betroffenen, bezw. Interessenten unentgeltlich beigestellt werden. Nichtsdestoweniger wird die Feuerwehr in jedem Falle eines auswärtigen Brandes alarmiert werden und im Feuerlöschrequisiten-Depot des Rufes um Hilfe bezw. der Beistellung der Bespannungen gewärtig sein.

**Der Fachverein der Verkehrsbediensteten Oesterreichs** (Ortsgruppe Silli) veranstaltet Sonntag, den 12. d. M., im Gasthose „Zur grünen Wiege“ eine Versammlung nach § 2. Beginn 4 Uhr nachmittags.

Eine **Neujahrsempfehlungskarte** hat ferner noch gelöst Herr Dr. Riehl in Silli.

**Die „Südmark“ in Kärnten.** Unser nationaler Schutzverein entfaltet derzeit in Oberkärnten eine rührige Thätigkeit. An den letzten beiden Feiertagen haben dort nicht weniger als drei gründende Versammlungen von neuen Ortsgruppen stattgefunden, und zwar Sonntag in Spital a. D. und Montag in Paternion und Gmünd. Wir wünschen den neuen Kampfgenossen im Nachbargau kräftiges Gedeihen.

**Lüßer, 7. Jänner.** (Freiwillige Feuerwehr.) Die hiesige freiwillige Feuerwehr veranstaltet Sonntag, den 25. d. M. ein Feuerwehrränzchen. Anfang um 8 Uhr abends im Saale des Hotels Horiaf. Musik von der Capelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Leopold II. Köni. der Belgier Nr. 27. Der Eintrittspreis beträgt 1 Krone. Das Reinerträgnis fließt dem Feuerwehrrund zu. Ueberzahlungen werden dankend entgegengenommen.

**Wind-Landsberg.** (Fasching.) Sonntag, den 12. d. M. findet in Herrn N. Staroveski's Gasthauslocalitäten ein Tanzkränzchen statt, dessen Reinertrag der Feuerwehr zugewendet wird. Die Musik besorgt die Windisch-Landsberger Capelle. Diesem Kränzchen, wie nicht minder demjenigen, welches am Sonntag, den 19. d. M. ebenfalls in den Gasthausräumen des Herrn Staroveski stattfindet, wünschen wir den besten Erfolg. Letzteres, von einigen Herren aus dem nahen Pustovar veranstaltet, dürfte, den Vorbereitungen nach zu urtheilen, die glänzendste der diesjährigen, in Wind-Landsberg veranstalteten Tanzunterhaltungen werden, umso mehr als der Ausschuss eifrigt bestrebt ist, allen Anforderungen gerecht zu werden. Wir können schon heute verrathen, dass für prachtvolle Damenspenden, wie auch für Ueberraschungen während der Ruhepause Vorkehrungen getroffen wurde. Die Musik wird von der Sauerbrunner Curcapelle besorgt, welche durch ihre Sommerconcerte sich bereits weit über die Grenzen unseres Landes einen ausgezeichneten Ruf erworben hat.

**Laibach, 7. Jänner.** (Deutscher Turnverein.) Der Laibacher Deutsche Turnverein, dessen Vereinsthätigkeit durch die Folgen der Erdbekatastrophe bisher stark beeinträchtigt war, wird demnach in der neuingerichteten und durch Zubauten erweiterten Turnhalle beim Realschulgebäude den Turnbetrieb wieder aufnehmen. — Unter regster Theilnahme fand in der Casino-Glashalle, die bisher auch als Turnplatz benützt werden mußte, die Sylvestersfeier des Vereines statt. Außer den Turngenossen und deren Angehörigen hatte sich auch eine stattliche Schar liebwerter Gäste eingefunden; u. a. konnte der Sprechwart der akad.-techn. Ferialverbindung „Carniola“ und der Laibacher Bicycle-Club, der jüngst dem Turnverein als Mitglied beitrug, willkommen heißen. Zur Erhöhung der frohgeselligen Stimmung trugen die Weisen unserer braven Regimentscapelle, sowie die Vorträge der Turner-Sängerrunde unter der bewährten Leitung ihres Chorleiters Herrn Rantth wacker das Ihre bei. Die Sänger begannen mit Schmölzer's kraftvollem Chöre „Der deutsche Sang“ ihre Darbietungen und ließen darauf das innige Lied „Schön Kennchen“ von Debois und Mair's Basssingelgesang (Herr Mezky) mit Chor „Der beste Ruf“ folgen. Jensen's „Margareth am Thore“ und Reiffiger's „Blücher am Rhein“, das an den Rheinübergang der deutschen Heere in der Neujahrnacht 1813/14 erinnerte, bildeten die zweite Abtheilung der Viederordnung. Die dritte wurde durch die köstliche Scene „Eine fidele Gerichts-sitzung“ (gesungen von den Herren: Arko, Mezky und Moro) eingeleitet. Daran schloß sich die Kremser'sche Polka „Liebeslied“ und Weinzierl-Baumbach's lustiges memento vivere „Heute ist heut!“ — Unterdeffen war die letzte Stunde des Jahres 1895 herangekommen. An das schwere Unheil, das dieses Jahr über unser Laibach gebracht, erinnerte der Sprechwart Herr Arthur Mahr in seinem Neujahrsspruch und gedachte der brüderlichen Hilfe, die uns von so vielen Seiten zutheil gewor-

den, indem er besonders das „goldene“ Herz der deutschen Wiener pries und dem Alldutschen Verbände sowie der wackeren Südmart warme Dankesworte widmete. Sein Neujahrswunsch mit seiner kräftigen Betonung des Deutschthums fand begeisterten Widerhall und leitete ein herzliches Glückwunschauschen bei Gläserklang ein, wie es der alte schöne Brauch in so bedeutsamer Stunde mit sich bringt. Dann endlich kam auch die tanzlustige Jugend zu ihrem Rechte und ließ es sich durch die ersten Stunden des neuen Jahres nicht verkürzen. — Die große Theilnahme an dem so glücklich verlaufenen Festabend gab wieder Zeugnis von der Beliebtheit, deren sich der Deutsche Turnverein, der Sammelplatz der Deutschnationalen Laibachs, in weiten Kreisen erfreut.

## Von unserer Schaubühne.

— Der vergangene Sonntag bot unserem gut besuchten Hause die Erstaufführung der als „sensationelle Novität“ angekündigten Posse „Der Schnüffler“ von Ludwig Held, Musik von Leo Held. Die sensationelle „Novität“ dürfte binnen Kurzem nicht nur für uns, sondern auch für andere Bühnen, die sich durch die von Wien ausgegangene Reclame für den Quark täuschen ließen, eine Antiquität geworden sein. Von ehrwürdigem Alter waren wenigstens schon die Spässe, die der Verfasser in eine Anzahl von Rollen pflanzte; von diesen selbst ist nur eine einzige, die des Schnüfflers, halbwegs originell erfunden und gut durchgeführt, und gerade diese Idee ist — nicht vom „Verfasser“. Der Privatier Gepp (Herr Thalman) ist in der glücklichen Lage, seine Zeit zu nichts Anderem verwenden zu können, als überall herumzuschneffeln und Zwietracht zu säen. Er gefährdet hiedurch das Glück eines Liebespaares, Schanzl (Herr Böhm) und Fanny (Fr. Görwig), die sich natürlich nach allerlei äußerst „glaubhaften“ Mißverständnissen zum Schluß doch „kriegen“. Die übrigen Figuren hatten, wie gesagt, kaum eine andere Aufgabe als durch hundertfache Wiederholungen zu erproben, wie stark das Gedächtnis und die Geduld der Zuhörer den ältesten Bühnenspäßen gegenüber sein kann. Es darf niemanden wundern, wenn solche „Rollen“ nichts weniger als befördernd auf die Spiellust der Darsteller wirken, und darum haben wir diesmal für die vielen Mängel und Verstöche derselben ein weites Maß von Nachsicht, die bloß Herr Thalman als Schnüffler nicht zu beanspruchen braucht. Er spielte seine Rolle mit der feinen, unaufdringlichen Komik, die wahrhaft erheitert und nur denkenden Schauspielern eigen ist. Herr Arthur that uns diesmal leid, seine komische Gabe an eine Figur verschwenden zu sehen, die in dem Stücke so gut wie gar nichts zu suchen hat. Eine wirklich witzige Geißelung von Uebertreibungen in der Sprachreinigung, welche diesen Bestrebungen nur förderlich sein könnte, bringt der Verfasser wahrscheinlich nicht zusammen, darum klebt er um einiger Lacherfolge willen die sich selbst verzerrende Figur eines Sprachreinigers mitten in ein anderes Bild. Die übrigen Darsteller gaben sich Mühe, nicht vor Unlust über ähnliche Zumuthungen aus ihrer Rolle zu fahren.

— Was eine wirkliche Posse wert ist, konnte man gleich am nächsten Tage (Feiertag) beobachten, an dem „Die Radfahrer von Purzelshausen“ zum zweitenmale (leider schon vor gelichtetem Hause) über die Bretter radelten. Der echte Humor dieses Scherzes gab nahezu allen Darstellern Lust und Gelegenheit, sich auszuzeichnen, und die Damen Helsen, Görwig, Rastor und Knirsch (Gustl), sowie die Herren Thalman, Rödl, Arthur Rainer und Rastor haben den ihnen gespendeten Beifall ehrlich verdient. Der sonst verständnisvollen Regie möchten wir bei dieser Gelegenheit rathen, das Zusammenwirken von Bühne und Orchester etwas sorgfältiger vorzubereiten, sonst gibt's immer wieder unangenehme Störungen.

— Der Dienstag-Abend bot abermals Neues: das dreiaktige Preis-Lustspiel „Der Herr Senator“ aus der bekannten Lustspiel-Fabrik Schönthan und Kadelburg. Wie alle Erzeugnisse dieser Firma, die keine Ansprüche auf Classicität und profillosen Nachruhm erhebt, dafür aber fleißig, geschickt, mehr oder minder dauerhaft und — billig arbeitet, ist auch „Der Herr Senator“ ein nicht übel angelegter und mit dem flotten Conversationstalent der Autoren geschickt zur obligaten Massenverlobung geführter Lustspielstoff. In dem Herrn Senator Andersen wird der Patriziedünkel und der republikanische Staatsmannsopf der freien deutschen Reichsstadt Hamburg

ganz glücklich verspottet. Dieser Dünkel macht den im Grunde nicht schlechten Mann zum Haus tyrannen, seine Frau Helene hat sich in ihrer 27jährigen Ehe, auf die sie jeden Augenblick verweist, jeder eigenen Meinung entäußert und die gleiche Hochmuth hat auch ihre Tochter Agathe geerbt, deren etwas beschränkter Gatte Mittelbach in seine Frau närrisch verliebt ist, ohne von ihr Beweise einer — wie es sie dünkt — unvornehmen Segenliebe erhalten zu können. In die feierliche Steifheit der Familie dieser männlichen Schwiegermutter bringt ein Studiencollege Mittelbachs, Dr. Gering, Leben und Anfrubr. Er macht den zaghaften Freund zum Empörer gegen die schwiegerväterliche Tyrannie, lehrt dessen Frau ihren Gatten, eine Spielart des Siemands, lieben, er überwindet die Abneigung des „Herrn Senators“ gegen die Verbindung seines Sohnes Oskar mit der Gouvernante Sofie Beholdt, wird von der zweiten Tochter, einem verliebten Bachfisch, sozusagen „mit Koken“ gefangen und macht aus dem unnahbaren „Herrn Senator“ einen verträglichen Familienvater. Die Aufführung, die zum Benefice des Fr. Theresia Poller stattfand, war gut besucht, und verdiente im Großen und Ganzen den namentlich der Beneficentia in gespendeten Beifall voll auf. Diese gab in ihrer wenig dankbaren Rolle die feise Käthe der Patrizertochter ganz glücklich. Dieselbe Aufgabe gelang Herrn Salbern, der den Senator etwas zu jovial sein ließ, nicht ganz, dessen Gattin (Frau Salbern) ein bißchen zu gut. Fr. Helson schuf in dem Bachfisch Stefanie eine nahezu tadelstfreie, ganz allerliebste Naive und Fr. König entledigte sich ihrer nicht sehr großen Aufgabe mit sicherer Eleganz. Der entfesselte Siemandl des Herrn Böhm war stellenweise vorzüglich und nur Herr Arthur konnte leider die dankbare, wenn auch umfangreiche Rolle des Dr. Gering nicht auf die seinem Talente entsprechende Höhe bringen. Diesmal schwamm er nicht nur, daß es eine Art hatte, manchmal lag er sogar ganz auf trockenem Sande und zappelte zum Erbarmen. Es war sein Glück, daß er sich immer bald wieder durch eine gelungene Wendung in das gewohnte Element zurückschnellen konnte, aber um diesen Dr. Gering war doch schade. Der Beneficentia wurden zu Beginn der Vorstellung drei schöne Blumensträuße überreicht. Die übrigen Mitwirkenden machten sich um das Gelingen des Stückes, dessen Zugkraft wohl noch eine Weile anhalten wird, recht verdient.

### Vermischtes.

**Gilli in München.** Am 10. d. M. veranstaltete der „Verein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande“ im Wittelsbacher Garten zu München eine Versammlung, in welcher Herr Heinrich Wastian aus Graz (Heini v. Steier) einen Vortrag über die gegenwärtige Lage des Deutschthums in Oesterreich mit besonderer Berührung der Cillier Frage halten wird. Es wäre zu wünschen, wenn die Deutschen von Cilli die Gelegenheit benützten, um durch Grüße an die bairischen Stammesbrüder deren Theilnahme für unseren Kampf an der Sprachgrenze zu erhöhen.

**Vier Kinder erstickt.** Am 2. d. M. mußte in Marburg eine Mutter ihre Nachlässigkeit mit dem schrecklichen Tode ihrer vier Kinder büßen. Die Gattin eines Bahnwärters hatte die oft gerügte Unvorsichtigkeit begangen, die Klappe des mit Kohlen geheizten Zimmerofens vor dem gänzlichen Verbrennen der Kohle zu schließen und hatte dann ihre vier Kinder im Alter von drei bis zu sechs Jahren allein in der Wohnung zurückgelassen. Als sie zurückkehrte fand sie in dem mit Kohलगasen dicht gefüllten Zimmer ihre Kinder erstickt vor. Die kleinen Leichen zeigten Spuren eines heftigen Todeskampfes, die Kinder hatten sich in ihrer Verzweiflung Kratz- und Bißwunden beigebracht.

**Schonzeit für Wild, Fische und Krebse.** Im Monate Jänner stehen folgende Wildarten in Schonung: Hirsche, Gemswild, Auer- und Birkhähne, Rehgaisel, Wildkälber, Gems- und Rehfleise, Auer- und Birkhennen. — Weiteres stehen in diesem Monate folgende Fisch- und Krebsgattungen in Schonung: Ausrutten (Rutten), Fluß- und Steinkrebse.

**Die kritischen Tage des Jahres 1896.** Professor Rudolf Fald hat auch für das Jahr 1896 eine ganze Reihe von kritischen Tagen in seinem Kalender aufgenommen, die wir ihrer Stärke nach hier wiedergeben; hienach fallen kritische Tage erster Ordnung auf den 30. Jänner, 28. Februar, 29. März, 27. April, 9. August, 7. September, 6. October und 5. November. Kritische Tage

zweiter Ordnung sind: 13. Februar, 14. März, 13. April, 26. Mai, 10. Juli, 23. August, 22. September und 4. December; schließlich dritter Ordnung: 14. Jänner, 12. Mai, 11. und 25. Juni, 24. Juli, 21. October, 20. November und 20. December.

**Eine kaum glaubliche Entdeckung** soll dem Professor Montgen in Würzburg nach vielen Versuchen gelungen sein. Er hat gefunden, daß die Lichtstrahlen einer fast luftleeren Glasröhre, durch die ein elektrischer Strom geht, die Eigenschaft besitzen, undurchsichtige Körper, mit alleiniger Ausnahme von Metallen und Knochen zu durchdringen, so daß es ihm möglich war, das Knochengeriß einer lebenden Menschenhand und die Gewichte einer Wägebassette zu photographieren, ohne die Cassette zu öffnen. Wie auf den ersten Blick ersichtlich, wäre diese Entdeckung von ungeheurer Tragweite, doch bleibt eine Bestätigung der aufsehenerregenden Meldung noch abzuwarten.

**Opfer von Monte Carlo.** Während der letzten Tage waren in Monte Carlo, wie aus Nizza telegraphisch gemeldet wird, drei Selbstmorde infolge von Spielverlusten zu verzeichnen, ein Herr und zwei Damen. Unter den Letzteren befindet sich eine Wienerin Verba B. — die Blätter nennen nur ihren Anfangsbuchstaben — die ein Fläschchen Chloroform austrank und sofort tot zusammenfiel. Die andere Dame stürzte sich ins Meer, der Herr, ein Stammgast der Spielbank, hat sich durch einen Revolverschuß entleibt.

**Philipp Reclam †.** Wie aus Leipzig gemeldet wird, ist dort der bekannte Verlagsbuchhändler Philipp Reclam, der Gründer und Herausgeber der weitverbreiteten Universalbibliothek, 82 Jahre alt, plötzlich gestorben.

**Wie das kleine Hessen seine Lehrer bezahlt!** Das hessische Ministerium hat den Ständen und der zweiten Kammer einen Gesetzentwurf zukommen lassen, nach welchem ein definitiver Lehrer nach dreijähriger Dienstzeit 1100 Mark, also 650 Gulden, Gehalt erhalten soll, nach weiteren drei Dienstjahren steigt der Gehalt um 100 Mark, so daß ein Lehrer nach 27jähriger Dienstzeit 2000 Mark Gehalt bezieht. Außerdem hat jeder Lehrer Anspruch auf eine angemessene Wohnung, womöglich mit Garten, oder Anspruch auf entsprechende Miethsentschädigung. Dieselben Gehälter beziehen auch die definitiven Lehrerinnen, doch steigt bei diesen der Gehalt nur bis auf 1600 Mark. Das kleine Hessen kann also solche schöne Gehälter bezahlen, während das große, steuerkräftige Oesterreich seinen definitiven Unterlehrern 350 bis 400 fl. Gehalt zahlt und es dem Wohlwollen der Gemeinde überläßt, ihm allenfalls ein Loch als Wohnung anzuweisen.

**12.000 Kilogramm Fleisch vertilgt.** In Folge der anhaltend abnormen Bitterung langen in Wien die Fleischtransporte täglich in äußerst schlechtem Zustande an. Die längst projectierten Kühlanlagen für die Großmarkthalle sind noch immer nicht in Angriff genommen, so daß auch auf dem Wiener Markte viel Fleisch verdirbt. Die Organe des Wiener Marktamtes haben sich infolge dessen veranlaßt gesehen, in den letzten Tagen nicht weniger als 12.000 Kilogramm Fleisch zu confiscieren und durch den städtischen Waisenmeister vertilgen zu lassen.

**Ein Sittenbild fin de siècle** entrollt folgende Notiz der „Dortmunder Zeitung“: „Der erst zehn Jahre alte Knabe Leo Venke von hier mußte in die Erziehungsanstalt Hans Hall abgeführt werden. Es klingt fast wie ein Märchen und doch ist es Thatsache, daß der Junge fast hundert Taschendiebstähle ausgeführt hat. Zu seinen Helfershelfern gehörten etwa ein halbes Duzend gleichalterige Knaben. Die Taschendiebstähle wurden meist auf den Jahrmärkten ausgeführt, über die der geriebene Knabe einen besonderen Kalender führte.“

**Eine eigenthümliche Uhr.** Wohl die seltsamste und vielleicht geschmackloseste Uhr, die jemals konstruiert wurde, soll sich in dem Besitze eines indischen Fürsten befinden. Diese Uhr zeigt folgende merkwürdige Einzelheiten: Nahe dem Zifferblatte einer vom gewöhnlichen nicht abweichenden Uhr befindet sich ein auf Metallstäben aufgestellter Gong, unter dem sich eine Anzahl durcheinander geworfener menschlicher Gebeine dem Auge darbietet. Es sind Knochen und Schädel für zwölf vollkommene Skelette vorhanden. Wenn der Zeiger die erste Stunde zeigt, schnappen die zur Bildung eines Skeletts notwendigen Knochen zusammen; das Skelett, durch ingeniosse mechanische Vorrichtungen betätigt, springt auf, ergreift einen Hammer und schlägt mit demselben einmal auf den Gong. Wenn dies geschehen ist, schreiet es zur Schädeldecke

zurück und fällt auseinander. Um 2 Uhr erheben sich zwei Skelette und schlagen an den Gong, während um 12 Uhr die gesammten Gebeine sich zu zwölf Skeletten zusammenfügen und mit ihren Hämmern an den Gong schlagen, um nachher wieder sofort auseinanderzufallen.

**Mord an der Geliebten.** Vergangenen Sonntag hat der in Wien wohnhafte, aus Laibach gebürtige Schmiedehilfe Carl Gerhart seine Geliebte Caroline Komarek nach einem Streite durch Schläge mit einem Bügeleisen tödtlich verletzt und ihr dann mit einem Fleischermesser die Kehle durchschnitten. Der Mörder ließ sich widerstandslos verhaften. — Am 6. dieses Monats ereignete sich in Wien unter ähnlichen Umständen eine zweite Bluttat. Der 35jährige verheiratete Branntweinschänker Heinrich Nathan mitete um 4 Uhr früh mit seiner Geliebten Irma Braun ein Zimmer in einem Gasthause beim Landelmarkt. Wenige Stunden später fand man Nathan in dem Zimmer durch einen Revolverschuß getödtet, seine Geliebte tödtlich verletzt auf. Die Ursache der That, die Nathan mit Einwilligung des Mädchens begangen haben dürfte, war die Schwierigkeit für Nathan, sich von seiner Frau scheiden zu lassen.

**Ski-Wettlaufen in Wien.** Von Graz und Mürzzuschlag aus hat sich der norwegische Schneeschuh nun auch die Reichshauptstadt, deren Umgebung ein dankbares Feld für diese Art des Wintersports bildet, erobert. Vergangenen Sonntag hat bei Pöhlensdorf, dem Übungsplatze der Wiener Schneeschuhläufer, zum ersten Male ein großes Wettlaufen stattgefunden, an dem auch norwegische Gäste theilnahmen. Trotzdem diese, wie begreiflich, die ersten Preise ohne Schwierigkeit an sich rissen, boten doch auch die Wiener Skiläufer ganz anerkanntswürdige Leistungen im Dauer- und Schnelllauf, sowie im Sprung. In Wien wird übrigens der Schneeschuh wohl immer ein Sportgeräth bleiben müssen, wie dagegen Beispiele aus Obersteier, Tirol und Kärnten beweisen, macht seine Verwendung in den Alpen nicht bloß für Touristen, sondern auch im Verkehre stete Fortschritte.

**Großes Eisenbahn-Unglück.** Wie aus London gemeldet wird, ist der Postzug der südafrikanischen Natal-Eisenbahn bei einer scharfen Biegung entgleist und umgestürzt. 32 Personen, darunter 17 Angehörige einer Familie, wurden getödtet, 50 Personen schwer verletzt.

**Ein Abschiedsbrief.** Die Angehörigen des in Wien wohnhaften Gärtners Felix Zawadil waren am 2. d. Mts. in nicht geringe Bestürzung gerietten, als sie von diesem einen Brief erhielten, in welchem Zawadil erklärte, sich umbringen zu wollen. Die Trauer wich bald der Freude. Schon Samstag ist der „Selbstmörder“ frisch und gesund zu seiner Familie zurückgekehrt; er hatte den Abschiedsbrief in dem Glend seines Sylvesterlaters geschrieben.

### Singefendet.

#### Seiden-Damaste 65 kr.

bis fl. 14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Senneberg** Seide von 35 fr. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 36-100

Seiden-Fabriken G. Senneberg (f. u. f. Hoff.) Zürich.

### Der Conducteur.

(Kleine Ausgabe mit inländischen Fahrplänen. Preis 30 kr., per Post 35 kr.)

Waldheim's Ausgabe des offiziellen Coursebuches, **Jänner-Februar**, mit den neuen Fahrplänen des In- und Auslandes, illustrierte Führer in den Hauptstädten und mit Plänen von Wien, Prag, Budapest, Graz und Triest. Preis 50 kr., per Post 60 kr.

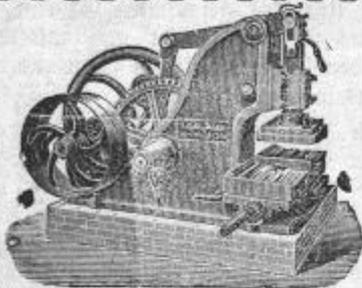
### Liniment. Capsici comp.

aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 fr., 70 fr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gef. stets kurzweg als

Richters Liniment mit „Anker“

und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an. Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



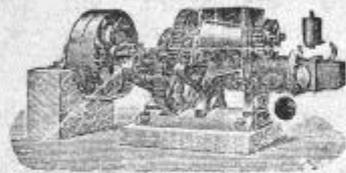


**Ziegelei-Maschinen**  
 nach bewährtesten Systemen, wie auch compl. Einrichtungen von Ziegeleien, Chamottefabriken, Falzdachziegel-Fabriken, Thonröhrenfabriken, Cementfabriken, Gypsfabriken liefert als langjährige Specialität

**Louis Jäger,**  
 Ziegelei-Maschinenfabrik  
 Köln - Ehrenfeld.

Filiale in Prag:  
**Königl. Weinberge**  
 Zizkastrasse Nr. 833.

Preiscurante und Kostenvoranschläge gratis. — Feinste Referenzen. Ausgeführte Anlagen können im Betriebe besichtigt werden. 891-2



Gesund und nahrhaft.

**Koestlin's candirter Malz-Kaffee**  
 einziger & vollständiger Ersatz für echten Kaffee  
 von L. Koestlin BREGENZ

SCHUTZMARKE Patentirt in Oesterreich-Ungarn.

Von 1857  
 empfohlen.  
 medizinischen Autoritäten

**J. Pserhofer's**  
**Apotheke „Zum gold. Reichsapfel“**  
 Wien, I. Singerstrasse Nr. 15.

830-12

**J. Pserhofer's**  
**Abführ-Pillen**, vormalig Blutreinigung-Pillen genannt, altbekanntes, leicht abführendes Hausmittel.  
 Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrantierter Nachnahmeforderung 1 fl. 10 kr.  
 Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrags kostet sammt portofreier Zustellung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht verwendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich, J. Pserhofer's Abführ-Pillen zu verlangen und darauf zu achten, dass die Deckaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug J. Pserhofer, und zwar in rother Schrift trage.

**Großbalsam von J. Pserhofer.**  
 1 Tigel 40 kr., mit Francozustellung 65 kr.

**Spitzwegerichsaft**, 1 Flaschchen 50 kr.  
**Kropfbalsam**, 1 Flasche 40 kr., mit Francozustellung 65 kr.

**Stoll's Kola-Präparate**, vorzügliches Stärkungsmittel für den Magen und die Nerven. 1 Liter Kola-Wein oder Elixir fl. 3.—, 1/2 Liter fl. 1.60, 1/4 Liter 85 kr.

**Bittere Magentinctur**, (früher Lebensessenz oder Bragertropfen genannt). Gelinde auflösendes Mittel von anregender und kräftigender Einwirkung

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr. Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten theils vorräthig, theils werden alle etwa nicht auf Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt.

Verbindungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmeforderungen.

Die obgenannten Specialitäten sind auch zu haben in Cilli beim Apotheker Gela.

auf den Magen bei Verdauungsstörungen, 1 Flaschchen 22 kr., 1 Tgd. fl. 2.—.

**Wundenbalsam**, 1 Flasche 50 kr.  
**Diaberbrustpulver**, 1 Schachtel 35 kr., mit Francozust. 60 kr.

**Tannochinin-Pomade** von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.

**Heilpflaster für Wunden** von weiland Prof. Stendel, 1 Tiel 50 kr., mit Francozust. 75 kr.

**Universal-Reinigungssalz** von W. Sulrich, Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Paket fl. 1.

**Zur Winter-Stall-Fütterung!**



Futterbereitungs-Maschinen, Häcksel-Futter-Schneider, Rüben- u. Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer, Transportable Spar-Kessel-Oefen für Viehfutter etc.: ferner:

Kukurutz- (Mais-) Rebler, Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortiermaschinen, Heu- und Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar fabricieren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction

**PH. MAYFARTH & CO.**

Kaiserl. u. königl. ausschliessl. priv. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk  
 WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.  
 Cataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht. 810-10

**Tiefschwarzen Grafit**

sowie

**Ockererde**

kauft in ganzen Waggonladungen

**C. J. Reininghaus**

Farbenfabrik in Gösting bei Graz.

**HERBABNY'S**  
 unterphosphorigsaurer

**Kalk - Eisen - Syrup**

Dieser seit 26 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. beh. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Centralversendungs-Depôt:

Wien, Apotheke „zur Warmherzigkeit“  
 VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: CIII: Carl Gela, Baumhach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg; H Müller Feldbach; J. König, Gonobitz; J. Pospischil, Graz; Anton Nedwed, Leibnitz; O. Rausheim, Marburg; G. Bancalari, J. M. Richter, W. König, Mureck; E. Reicho, Pettau; V. Mollitor, J. Behrbalk, Räckersburg; M. Leyrer, Windisch-Felstritz; Fr. Petzolt, Windischgraz; L. Hoffe, Wolfsberg; A. Huth, Liezen; Gustav Grösswang, Laibach; W. Mayr, N. v. Trnkoczy, G. Piccoli, M. Mardetschlager. 4-40

**Philipp Neustein's**  
 verzuckerte  
 abführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. 10.



Man verlange „Neustein's“ abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in roth war em Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

**Philipp Neustein's**  
 Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plantengasse 6,  
 Depot in Cilli bei den Herren Adolf Marek, Karl Gela, Apotheker. 809-24

**Kathreiner's**  
KNEIPP-MALZ-KAFFEE



Überall zu haben - 1/2 Kilo 25 Kr

Was  
**Kathreiner's**  
Kneipp-Malz-Kaffee  
ist?

Er ist ein wirklicher Gesundheits- und Familienkaffee, welcher durch die Kathreiner'sche Fabrikationsweise den beliebten Bohnenkaffee-Geschmack erhält. Dadurch allein schon unterscheidet sich, außer seinen übrigen Vorzügen, dieser Malzkaffee von allen anderen derartigen Erzeugnissen.

Der Kathreiner-Kaffee ist der schmackhafteste, gesündeste und billigste Zusatz zum Bohnenkaffee. Er ist ein reines Naturproduct in ganzen Körnern und wird mit größtem Vortheil verwendet an Stelle

der gemahlenen, daher für das kaufende Publikum uncontrolirbaren Kaffee-Surrogate, welche, wie durch amtliche Untersuchungen nachgewiesen, häufig mit fremden Beimischungen gefälscht sind. Mit ein Drittel Zusatz beginnend, kann man später halb Bohnenkaffee, halb Kathreiner-Kaffee nehmen, und so neben den unschätzbaren Wirkungen für die Gesundheit in jedem Haushalt ein bedeutendes Ersparniß erzielen.

Der Kathreiner-Kaffee wird von den hervorragendsten Ärzten empfohlen und bewährt sich täglich mehr als zuträglichstes Genußmittel in öffentlichen Instituten sowie in Hunderttausenden von Familien. Auch spur-, d. h. ohne Zusatz von Bohnenkaffee, ist der Kathreiner-Kaffee das vorzüglichste Kräftigungsmittel sowie das gesündeste, leicht verdaulichste und zugleich wohlgeschmeckendste Getränk.

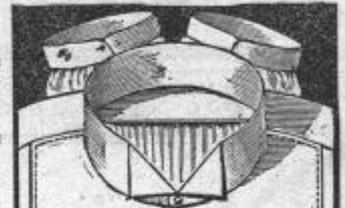
Keine gewissenhafte Hausfrau und Mutter, kein Kaffeetrinker überhaupt, sollte im Interesse der Gesundheit länger säumen, Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee zu verwenden. Nur achte man, der werthlosen Nachahmungen wegen, durch welche man das Publikum noch immer zu täuschen sucht, beim Einkauf auf die weißen Originalpakete mit nebenstehender Schutzmarke und dem Namen

**Kathreiner!**

Vorsicht! Im eigenen Interesse lasse man sich nicht überreden! Der echte „Kathreiner“ kann und darf niemals offen zugewogen oder in einer anderen Verpackung verkauft werden.



Gegründet 1870.  
Herren-, Damen- u. Kinder-  
Wäsche-Erzeugung  
en gros und en detail  
Preis und Ware ohne Concurrenz.



Herren-Hemden  
weiss, Chiffon, glatte Brust,  
ohne Kragen, ohne Manschetten  
27 Sorten  
pr. Stück von fl. 1.10 bis 2.70  
pr. 6 Stück von fl. 6.25 bis 15.—

Knaben-Hemden  
in 4 Größen, sonst wie oben  
pr. Stück fl. 1.—, 1.40  
pr. 6 Stück fl. 5.75, 7.75.

Herren-Unterhosen,  
6 Qualitäten  
pr. Stück 80 kr. bis fl. 1.40  
pr. 6 Stück fl. 4.50 bis 7.50.

1 Dtzd. Kragen  
von fl. 1.80 bis 2.20.

1 Dtzd. Manschetten  
von fl. 3.30 bis 4.00.

1 Dtzd. Kürass  
(Vorhemden)  
von fl. 3.25 bis 5.—

Uebernahme von ganzen Brautausstattungen.

Uebernahme von Ausstattungen für Neugeborene.

Für tadellosen Schnitt und reellste Bedienung garantiert die Firma

**C. J. Hamann**  
Laibach

Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k. Officiers-Uniformierungen und der Uniformierung in der k. u. k. Kriegsmarine. 13-80

Preis-Courante  
in deutscher, slovanischer u. italienischer Sprache  
werden auf Verlangen franco zugesandt.



Fahrkarten und Frachtscheine  
nach

**Amerika**

königl. belgische Postdampfer der  
„Red Star Linie“ von Antwerpen  
direct nach  
New-York und Philadelphia  
concess. von der hohen k. k. österr. Regierung.  
Man wende sich wegen Frachten und  
Fahrtarten an die 14-10

**Red Star Linie**

in WIEN. IV., Wehringergasse 17.

Illustrierte Oktav-Hefte  
von

**UEBER  
LAND  
UND  
MEER.**



Vielseitigste, bilderreichste  
deutsche illustrierte  
Monatschrift  
mit Kunstbeilagen in vielfarbigen  
Holzschnitt und Cestillustrationen in  
Aquarelldruck.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft.  
= Preis pro Heft nur 1 Mark. =

Abonnements  
in allen Buchhandlungen u. Postanstalten.  
Erstere liefern das erste Heft auf  
Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

**Sparcasse-Kundmachung.**

Die Sparcasse der **Stadtgemeinde Cilli** übernimmt in Verwahrung, respective ins Depot:

**Wertpapiere des In- und Auslandes**

Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen  
und anderen Creditinstituten

**Staats- und Banknoten**

Goldmünzen gegen eine mässige Depotgebür.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli zu erfahren.

Die Direction.

Als Nebenstelle der **Oesterr.-ung. Bank** übernimmt die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen **Wechsel** zur Uebermittlung an die Bankfiliale Graz. 1-53

Giro-Conto bei der **Oesterr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit. E.**

# Molkereien, Milchwirtschaften,

bierte Garantie und Referenzen zur Erzeugung der besten Molkereiprodukte, durch fachgemäße Einrichtung nach den neuesten Erfahrungen mit meinen unübertroffenen Maschinen und Geräthen in Verbindung mit technisch-commercieller und praktischer Anleitung, um die höchste Verwertung der Milch zu erzielen.

**Anton Pfanhauser**

Maschinen-Fabrik und Molkereitechnisches Bureau, Wien XVI.

Wien 16/I, Ottakring, Panikengasse 32.

Cataloge mit Betriebs-Instructionen stehen zu Diensten. 672-50

## Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

5 Rathhausgasse Cilli Rathhausgasse 5

eingrichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern empfiehlt sich zur

### Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preis-Gourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visittkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. etc.

Uebernahme von Broschüren und Werken.

Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht“

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge.

Eigene Buchbinderei.

Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei Joh. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

## 2 Jahre Garantie!



Remontoir, Nidel . fl. 3 85
„ Sil. 20/1000 Goldr. „ 7.15
„ „ 1. Damen „ 8.25
Spiral-Regulé 15 St. „ 13.20
mit 16 St. I. Châton
System Glashütte „ 17.05
Goldin-Nem 3 Dedl „ 6.80
gar. haltbar „ 9.90
Weder, Anregang, leuchtend „ 1.87
Regulateur 1 Tag geb. u. Schlagw. „ 5 50
Regulateur 10 Tage geb. u. Schlagw. „ 8.25

Illust. Preiscurant über Uhren, Ketten, Weder, Regulateure, Gold- und Silberwaren bis zum feinsten Genre gratis und franco. Nicht Passendes wird ungerauscht oder der Betrag zurückerstattet. 940-10

Eng. Karetter, Uhrenfabrik Bregenz, Vorarlberg.

Junger

## Comptoirist

welcher in der kaufmännischen Buchführung und Correspondenz versirt ist, wird sofort aufgenommen.

Vereins-Buchdruckerei „Celeja“: J. Jarmer, Obmann.

## Geschäfts-Gröffnung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich einem geehrten P. T. Publikum zur Anzeige zu bringen, dass er vom 1. Jänner 1896 an in seinem Hause, Laibacherstrasse Nr. 7, eine

## Fleischhauerei

eröffnen wird.

Der Gefertigte wird stets bestrebt sein, die geehrten Kunden in jeder Hinsicht, durch angemessene Preise und gute Qualität zufrieden zu stellen und bittet daher um gütigen Zuspruch.

Schachtend

Anton Skoberne  
Fleischbauer.

6-3

Herbanny's aromatische

## GICHT-ESSENZ

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung

bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.



Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1-3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Centralversendungs Depot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: Carl Gela, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: Anton Nedwed, Leibnitz: O. Rasseheim, Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter, W. König, Mureck: E. Reicho, Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Feistritz: Fr. Petzolt, Windischgraz: L. Höfle, Wolfsberg: A. Huth, Liezen: Gustav Grösswang, Laibach: W. Mayr, N. v. Trukóczy, G. Piccoli, M. Mardetschlager. 5-35

## Neu erfunden!

Koestlin's feinste Kaffee-Essenz

50%

Kaffee-Ersparnis



aus Zucker hergestellt, in Blechdosen.

Einziges Kaffeezusatz, welcher bei enormer Ausgiebigkeit den Kaffeegeschmack nicht alteriert.

Man verlange Gratisproben und Preiscurante von

L. Koestlin in Bregenz.

938



Kamelhaar-Havelod fl. 9, mit ganzem Krage fl. 13. Wettermantel aus Kamelhaar fl. 7 (das Beste), Loden-Anzüge in allen Farben fl. 18. stets vorrätig bei Jakob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Stephansplatz 9.

116.52

## Lehrling

mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen in der Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ in Cilli, Rathhausgasse Nr. 5.

## Zwei Wohnungen

mit je 2 Zimmer, Küche etc., sind mit 1. Februar l. J. zu vergeben. Anzufragen im Bierdepöt der Brüder Reininghaus, Cilli.

## Wer leiht

einem hiesigen Schauspieler aus besonderer Gefälligkeit für ganz kurze Zeit einen

Klavierauszug der Operette „Der Obersteiger“ sammt Text? Freundliche Anbote übernimmt entgegen die Verwaltung des Blattes Rathhausgasse 5.

## Der Billigste bleibe doch ich!

### Gelegenheitskauf

Damen-Tuch, doppeltbreit, von 29 kr. aufwärts.  
Damen-Loden, doppeltbreit, von 22 kr. aufwärts.  
Kleider-Barchente, die schönsten Dessins, à 2 kr.  
Kleider-Flanelletts, die feinsten Dessins, von 29 kr. aufwärts, nur bei S. L. Schwarz, Graz, Jakominiplatz 16, „zum billigen Mann“. Musterversand täglich gratis u. franco.

820-20

## Eine Kassierin

kann sofort eintreten im Café Schneid in Cilli. 98